

Dietmar Halbhuber

DER ANDERE

AUTO-BIO-GRAFIE

*eines bisher noch
Unbekannten*

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2021

Vor Wort



Es war einmal ein Mann.

Der hatte eine Kindheit.

Und in der war er ein Junge.

(Wie das im Leben eben so ist ...)

Und, liebe Leserin, lieber Leser, fragst Du Dich gerade:

- *Was soll das? Dieser Blödsinn am Anfang???*

Und sagst Dir dann aber:

- *Na, mal sehen, ob das weiter so geht!?!?*

Dann ist es genau das, was ich als Autor erreichen wollte. Weiß ich doch, dass heutzutage spannend sein muss, was gelesen werden will. Es erwecken, das neuzeitlich „**Jumen Intrist**“ genannte Interesse! Neugier erzeugen!

Das schließlich hatte der hier Hans Huber Genannte als Journalist, der er zu seligen DDR-Zeiten mal war, gleich nach dem „Wende“

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

genannten Groß-Ereignis von seinen neuen Chefs aus dem Westen gelernt. Und was er weit später noch zu lernen gehabt hatte: Dass, wer Geschichten aus seinem Leben zur Welt bringen will, ein **VIP** sein muss – eine *Very Importante*, sehr wichtige *Persönlichkeit!* Das aber hatte Hans Huber ja doch sein ganzes – nun schon ziemlich sehr langes – Leben lang versäumt: Sich einen Namen zu machen, bekannt oder gar berühmt zu sein!

Solch bekannte Namen hatte er zwar, da er, nach dem frechen Austritt aus dem sozialistischen Journalismus, mal in Mecklenburg auf dem Lande siedelte, seinen Schafen verpasst: **Walter, Erich, Egon, Lotte, Margot**. Und wer, wie diese Schäfinnen und Schafe, ein gebürtiger Ossi ist, wird wohl noch wissen, was das hieß. (*Und den West-Geborenen oder Nach-Wende-Jangsters kann man es ja hier kurz erklären: Die Vornamen der Großen Vorsitzenden Ulbricht, Honecker und Krenz – und auch die von deren Gattinnen – waren das. Mitten zu noch DDR-Zeiten!*)

Die Schafe also: **Werry important!**

Er aber, Hans Huber???

Armer Poet ja doch alles in allem sein nun schon ziemlich langes Leben lang – nicht all so important also.

Wie aber soll das dann gehen: Die Leserin/den Leser zum Lesen hin locken?

Bei der Geburt und damit da anfangen, wo alles im Leben anfängt? Langweilig ja doch – weil: Allzu üblich! Auch der Hans hatte da ja doch nur das getan, was auch der Walter, der Erich, der Egon, die Lotte, die Margot und alle anderen Angehörigen der Welt-Bevölkerung ganz am Anfang tun: Zwischen zwei Beinen war er heraus gekrochen, den Beinen einer Frau. So aufgeklärt sind doch heute schon die kleinsten, wie sie jetzt heißen, „**Kids**“, dass sie das wissen!

Aber ach!

Mindestens zwei Mal im Leben war er das ja doch:

Eine **Werry Importante Persönlichkeit!**

Salute!



Hans Huber schreitet in die „Alte Wache“¹ ein.

Es ist Ende der 80er Jahre, kurz vor dem Ende der Deutschen Demokratischen Republik (*was da freilich, wie wir wissen, noch keiner weiß*) in da noch Ost-Berlin.

Die beiden uniformierten Wachmänner am Eingang schultern, wie unser Hans zwischen ihnen hindurch schreitet, straff das Gewehr um. Beide im gleichen Moment. Huber verweilt, anders, als alle anderen Besucher hier, nur kurz in der Halle und schreitet dann gleich wieder raus aus dem Ehren-Haus.

Und???

Was tun da die beiden Wachmänner am Eingang???

Sie schultern straff wieder um!

Beide wieder im gleichen Moment.

¹ *Immer gut bewachtes Mahnmahl „Unter den Linden“ in der Mitte von Ost-Berlin, da noch Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik.*

Hans Huber schreitet zu den beiden Freunden hin, die heute von der Provinz her zu ihm nach Berlin zu Besuch gekommen sind.

- *Und? Gesehen?*

Die beiden Freunde nicken. Woraufhin der Freund nicht etwa bei ihnen verweilt, nein: Kehrt macht er, kehrt zur Wache zurück und schreitet da dann wieder durch die beiden Wach-Soldaten hindurch.

Die beide auch gleich wieder was tun?

Sie schultern, obwohl sie das eben erst getan hatte, wieder um:

Wumms!

Bumms!

Auch diesmal aber schreitet unser Hans, ohne zu besichtigen oder zu gedenken, gleich wieder aus der Halle raus.

Und gleich auch schultern die Wachmännern straff wieder um.

Hans Huber schreitet, diesmal in bedeutendem Staats-Mann-Schritt, wieder zu seinen Freunden hin, die nun schon belustigt grinsen.

Und wieder und wieder wiederholt Hans Huber seine Rein- und Raus-Gänge. Und wieder und wieder schultern die Wachmänner, wenn er zwischen ihnen hindurch schreitet, flott um:

Wumms!

Bumms!

Bumms!

Wumms!

Die Freunde lachen erst immer mehr. Wie sie dann aber gar noch anheben wollen, Beifall zu klatschen, da herrscht Freund Hans sie aufgeregt an:

- *Das doch nicht!*

Was nämlich, wenn die anderen Leute hier mitkriegten, was er da tut! Schon ja doch sind die ersten Spaziergänger vor der Halle stehen geblieben, staunen und fragen sich:

- *Was soll das???*

Und wenn die nun das tun, was zu diesen Zeiten im kleinen Land alle zu tun haben, wenn es zu klatschen anhebt? Wenn sie mitklatschen?

Ganz so, wie immer für die, wie sie eben ein bekannter Liedermacher benannt hat, „**Tribunen auf den Tribünen**“! Und wie Hans Huber es vor kurzem auch einen blau beblusten Sprechchor vor einer der Tribünen so hat rufen hören:

- ***Die Sonne lacht, wir sind so froh, hoch lebe das Politbüro!***

Nein!

Das jetzt und hier nicht!

Flöge doch umgehend auf, welche Untat der Hans da eben tut!

Und dann???

Ab vor das Tribunal!!!

Knast vielleicht gar???

- „***Verunglimpfung der staatlichen Wach-Organen***“!

Winkt der Hans die Freunde also flugs zur U-Bahn hin. Erst mal weg hier! Raus aus der Mitte der Hauptstadt, wo ja da noch ganz in der Nähe die Tribünen in ihren Palästen residieren.

U-Bahnen sie also zum Prenzlauer Berg hin – da noch Szene-Viertel, mit all den aus der Provinz herbei gezogenen verrückten Typen – wo Hans Huber seit einiger Zeit wohnt. Und da natürlich gleich erst mal in den „Kahn“, dem da noch einzigen Kneipchen weit und breit. Bestellen sie sich bei der Gela, einer der wenigen freundlichen Kellnerinnen im ganzen Land, ein Bierchen und klärt Hans Huber die beiden Freunde dann auch gleich auf.

War er doch, anlässlich eines Besuchs seiner stramm sozialistischen Eltern mit dem Genossen Vater an der Spitze, vor kurzem schon mal in die „Alte Wache“ eingeschritten und hatte, wie er da zwischen den Wachmännern hindurch schritt, ein so komisches Zischeln gehört:

- ***Gssst!***

Und hatte er, wie das im Dicken Damals so war, gleich erst mal befürchtet, wieder was falsch gemacht zu haben!

Bis dass der Genosse Vater, da zwar in Zivil anmarschierter, immerhin aber doch strammer Volks-Polizei-Major, hatte der ihn aufgeklärt:

- ***Irgendwann ja doch ziemlich schwer so ein Gewehr – immer nur auf der einen Schulter! Wie das aber dem Genossen ne-***

benan verlickern, wenn Du hier stramm zu stehen und dabei immer nur das zu tun hast:

Augen!

Gerade!

Aus!

Siehst Du doch nur, was vor Dir ist, nicht das daneben! Und umschultern müssen die nun mal beide gleichzeitig! Gehört sich doch so, oder?!? Dem Genossen neben Dir aber zurufen: ‚Du: Ich kann nicht mehr!‘ Das geht ja nun gar nicht!

Das hatte der Vater gesprochen und seinen Hans dann auch gleich aufgeklärt:

- *Zischeln! Geheimes Zeichen geben:*

Gssst!

Na, und das hatte Sohn Hans, politisch frech, wie er inzwischen geworden war, heute also mal ausprobiert: Ob das auch ginge, wenn nicht einer der beiden Strammsteher, sondern er zischeln würde. Konnte der Eine ja vom Anderen nicht wissen, dass der gar nicht ...

Und?!?

Wem hatten die beiden Wach-Männer also immerfort salutiert?!?

Wenn nicht einem Abtrünnling?!?

Der Kneip-Tisch wackelt vor Lachen. Gela bringt noch das eine oder andere Bier und die beiden da Sitzenden stellen sich dabei vor, was da in der Dienst-Besprechung „Unter den Linden“ hernach wohl abgegangen sein musste. Wenn sich die beiden Staats-Soldaten vor ihrem Vorgesetzten gegenseitig bezichtigten, heute so oft immer wieder gezischelt zu haben ...

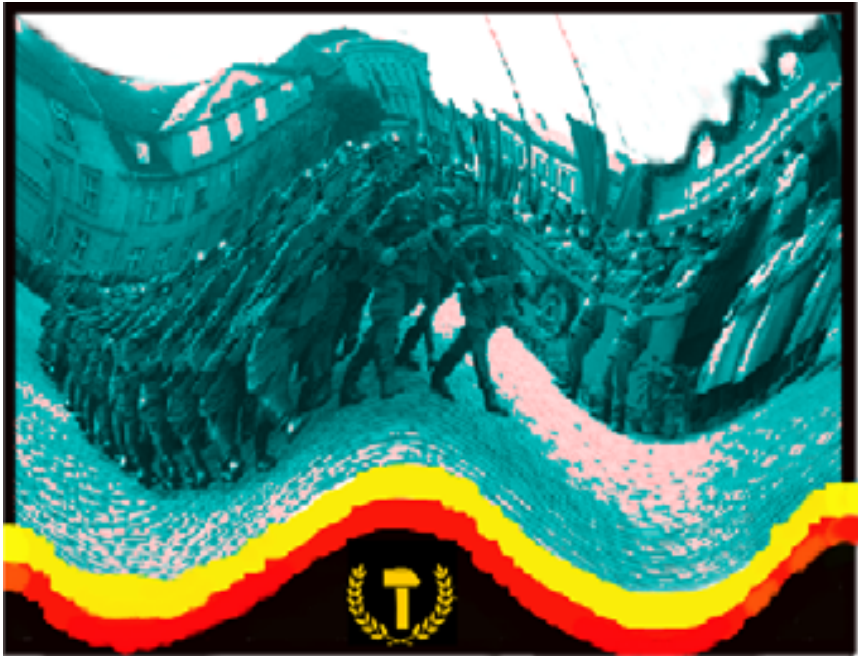
- **Prost!**

Staatsmacht durcheinander gebracht!

- **Prost!**

Wir hier aber, liebe Leserin, lieber Leser, schreiten erst mal dahin zurück, wo das Alles in die Körper-Zellen von unserem Hans hinein gekrochen war und sich da lebenslang festgesetzt hatte ...

Musik in den Knochen



Still!

Stann!

Der Seppel ² steht still.

- **Die Augen!**
- **Gerade!**
- **Aus!**

Der Seppel lässt seine Augen nach vorne gucken.

- **Im Gleichschritt Marsch!**

Der Seppel seppelt los.

Links!

Zwoo!

Drei!

Vier!

Ein Bein. Das andere. Wieder das eine ...

² Hans Hubers Name, da er noch ganz klein war

- **Links um!**

Der Seppel marschiert straff um die Ecke. Und die Musik dazu beschwingt seine kleinen Beine:

- **Wummtata!**

- **Wumm!**

Der Onkel, der da die Befehle erteilt, meint zwar nicht ihn. Immerhin aber: Auch er gehorcht dem Befehle-Geber. Wie die vielen Onkels alle, die in ihren blauen Uniformen straff neben dem Seppel her marschieren.

Und wie da einige von denen auch noch auf das große Ding rauf hauen, das sie vor dem Bauch haben:

Wumms!

Bumms!

Und wie andere in die Blech-Dinger rein blasen, die sie sich vor die Gusche³ halten:

Tätä!

Tätääääh!

Und wie sie das Alles auf einmal machen: Laufen und blasen und hauen! Alle immer im gleichen Schritt und Tritt!

Links!

Zwoo!

Drei!

Vier!

Und da also seppelt unser Seppel nun zackig mit!

Es ist auf dem Hof der Alten Kaserne in Dresden, wo der Seppel mit der

Mutt'l⁴ bei seinem Vat'l⁵ zu Besuch ist. Erst mal hatte er, wie fast jeden Tag hier, unten auf dem Hof bissel in dem großen Sand-Haufen gebuddelt. Wie er da aber dann dieses **Wummtattaa** zum ersten Mal gehört hatte, da hatten sich ihm die Augen und die Ohren aufgerissen und gleich auch war er hin geseppelt⁶ zu den

³ Sächsischer Ausdruck für Mund

⁴ Sächsischer Ausdruck für Mutter

⁵ Sächsischer Ausdruck für Vater

⁶ Sächsischer Ausdruck für Rennen

blauen Marsch-Onkels, hatte sich da am Rande aufgestellt und gehorcht und geguckt, was da wie abging.

Und da dann war ja bald auch das nicht mehr gegangen: Einfach bloß einfach zugucken! Gar zu sehr doch fuhr diese straffe Musik in seine kleinen Knochen hinein. Und schon auch huben die an, zu jucken und zu zucken.

Hatte sich der Seppel irgendwann dann also selbst auch so bissel stramm auf dem Fußweg neben der Marschier-Straße aufgestellt und war mit den jungen Onkels mitmarschiert. Und dass die Musik, die da den Takt angab, an diesem Punkt seines Lebens anhub, sich immer weiter hinein zu fressen in die Zellen seines Körpers, das merkte der Seppel zwar erst weit später in seinem Leben. Immerhin aber: Er merkte es! Und wie stur und wie lange diese Musik da dann hockte! Ja: Immer dann, wenn er später im Leben wieder mal solche Marsch-Musik hörte, begannen die dann schon sehr viel älteren Zellen zu zucken und ließen den Hans mitmarschieren wollen. Auch dann noch, als er lang' schon ein Renitenter war ...

Da!

Plötzlich!

Hört der Seppel das rufen:

- ***Seppel!***

Der Seppel erschrickt.

- ***Seppel!!***

Die Gute Mutt'! Sie ruft nach ihm! Vom Sandhaufen her, wo er ja doch spielen gesollt hatte ...

- ***Seppel!!!!***

Seppelt der Seppel also gleich erst mal wieder zum Sandhaufen und da zu seiner gut'n Mutt'l hin.

- *Wo warst du denn?"*

- *Ich musste mal!*

Das schwindelt ⁷ der Seppel da dann gleich. Hatte ihm seine liebe Oma doch neulich erst verraten, wie er sie gefragt hatte, ob man das darf: Schwindeln.

⁷ *Sächsischer Ausdruck für Lügen*

Und hatte die Oma ihm da das verraten:

- *Ja, manchmal darf man das. Aber nur manchmal!*

Heute also! Und so fragt der Seppel seine Mutt'l auch gleich erst mal, was denn die Onkels da drüben machen tun, die er, wie er eben bullern ⁸ war, gesehen hat. Und die Mutt'l erklärt es ihm dann auch gleich:

- *Ist doch gleich 1. Mai – und da müssen die das üben: An den Hohen Onkels vorbei marschieren, die da oben auf der Tribüne stehen.*

Weshalb sie Beide ja jetzt auch beim Vat'l für paar Tage zu Besuch sein täten. Dass sie den 1. Mai also mal hier mitfeiern könnten.

Warum der Vat'l hier in der Großen Alten Kaserne ist, das hatte die Mutt'l ihrem Seppel erklärt, wie sie mit dem Zug von ihrer kleinen Stadt nach hier ins Große Dresden her gefahren waren: Dass der Vat'l hier doch lernt, wie das geht: Als guter Volgs-Bolizeier ⁹ aufpassen, dass auch ja Alle im Volk immer gut sind und nicht etwa etwas machen tun, was der Guten Sache nicht gut tun tut. Oder irgendwie so. Dass die Leute also immer alle artig sein sollen, wie er, der Seppel, das ja auch immer sein muss ...

Und einen Tag später ist es dann auch so weit:

1. Mai!

Und sie dabei!

Gleich früh am Morgen putzt die Mutt'l sich blau und ihren Seppel weiß heraus und nimmt ihn dann mit hin zu einem Fuhrwerk mit zwei Pferden davor, das hübsch mit Mai-Nelken geschmückt ist. Steigt da hoch, die Mutt'l, hebt auch ihren Seppel da rein und ab geht die Post mit der Kutsche!

Ganz vorne machen die uniformierten Onkels wieder das, was sie gestern mit ihm and der Seite geübt hatten:

Wummtataa!

Wumms!

Bumms!

Dahinter marschiert der Vat'l mit den anderen Polizeiern und da dahinter fahren nun die Gute Mutt'l und er, der Seppel, umflattert

⁸ *Sächsischer Ausdruck für Wasser lassen*

⁹ *Sächsischer Ausdruck für Volkspolizist*

von den vielen roten und schwarz-rot-bunten Fahnen und Transparenten mit der Pferde-Kutsche in der Mai-Demo der Bezirks-Hauptstadt lang.

Und wie begeistert die Leute an den Straßenrändern sind!

Jubel!

Trubel!

Heiterkeit!

Bis dass sich dem Seppel auf einmal die Augen aufreißen!

Weit!

Hatte das eine der beiden Pferde vor ihm doch eben seinen Schwanz angehoben und so komische Äpfel hinten aus sich raus fallen lassen!

Wumms!

Plumps!

Und diese Äpfel ballern nun auf das grobe Pflaster der Straße.

Also nee!!!

Diese Frage aber kann sich der Seppel, klein, wie er da noch ist, nicht stellen: Ob die beiden Viecher vor ihm also ganz und gar anders über die Sache denken, vor deren Karren sie heute wieder mal gespannt sind.

Als wie:

– ***Scheiß drauf!***